

### VORRÖMISCHE EISENZEIT

#### Sandhorst (2009)

FStNr. 2511/1:45, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

#### Siedlungsreste und Kreisgraben der Vorrömischen Eisenzeit

Im Südosten des Gesamtuntersuchungsgebietes Sandhorst befindet sich ein ca. 0,48 ha großes Areal auf einer nach Norden und Süden abfallenden Geestkuppe, das flächig untersucht wurde. Insgesamt wurden 401 Befunde dokumentiert. In der Südhälfte des Schnittes befand sich ein eisenzeitlicher Kreisgraben. Dieser wies einen Durchmesser von 3,6 m und eine Breite von 0,4 m auf. Eine Bestattung war nicht vorhanden, doch konnten aus dem Graben umfangreiche Mengen Keramik geborgen werden.

In der Fläche wurde weiterhin ein dreischiffiges Ost-West orientiertes Haus identifiziert, das zahlreiche Erneuerungsphasen erkennen lässt. Das Haus ist 30 m lang und 7 m breit und weist abgerundete Enden auf. Aufgrund des keramischen Fundmaterials datiert das Gebäude in die Vorrömische Eisenzeit.

In der Nordhälfte der Fläche ließen sich ein dreischiffiges Ost-West ausgerichtetes Gebäude von 15,7 m Länge und 5,5 m Breite, drei 4-Pfostenspeicher von 2 x 2 m Größe, ein 6-Pfostenspeicher von 2,6 x 2 m Ausdehnung sowie ein Rutenberg von 4 m Durchmesser identifizieren. Die Ausgrabungen werden im Jahr 2010 fortgesetzt.

(Text: Sonja König)

*veröffentlicht in:*

*Emder Jahrbuch, Bd. 90 (2010) 229..*

### VORRÖMISCHE EISENZEIT

#### Sandhorst (2010)

FStNr. 2511/1:45, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

#### Eisenzeitliche Siedlungsreste

Im Vorfeld der Errichtung eines Industriegebietes wurde in Sandhorst das zwischen den Ausgrabungsflächen 2511/1:47 (Ausgrabung 2010) und 2511/1:45 (Ausgrabung 2009) gelegene Flurstück untersucht. Die ca. 5000 qm große Fläche erbrachte 321 Befunde in Form von Pfostengruben, Gräben und Gruben. Neben drei Vierpfostenspeichern ist ein West-Ost ausgerichtetes eisenzeitliches Pfostengebäude von 12 m Breite und 30 m Länge zu nennen. 17 m nordwestlich des Hauses befand sich ein eisenzeitliches Brandschüttungsgrab.

(Text: Sonja Königs)

*veröffentlicht in:*

*Emder Jahrbuch, Bd. 91 (2011) 239.*

## PALÄOLITHIKUM, VORRÖMISCHE EISENZEIT

### Sandhorst (2010)

FStNr. 2511/1:47, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 91 (2011) 240–242.

### Jungpaläolithischer Siedlungsplatz und Siedlungsreste der Vorrömischen Eisenzeit

Bei der Prospektion im Zuge der Erschließung des Gewerbegebietes in Aurich-Sandhorst wurden an der geplanten Anbindung an die Bundesstraße 210 auf zwei benachbarten Flurstücken vor- und frühgeschichtliche Befunde entdeckt. Diese konnten im Rahmen von Notgrabungen dokumentiert werden.

Auf dem Flurstück 38/1 wurden auf einer Fläche von ca. 2.800 qm weit über einhundert Pfostengruben und Gruben dokumentiert, die sich zu mehreren Speicherbauten und anderen Wirtschaftsgebäuden zusammenfassen lassen. Des Weiteren wurde ein Brunnen festgestellt. Neben mehreren Vierpfostenspeichern sind auch Wirtschaftsgebäude mit sechs bzw. acht Pfosten festgestellt worden. Das größte Gebäude bestand aus 14 Pfosten.

Ein NNW-SSO ausgerichteter Speicher wird von einem späteren Gebäude geschnitten, das NW-SO ausgerichtet ist. Alle Gebäude gehören einer dieser beiden Ausrichtungen an. Die geborgene Keramik ist durchgehend mit Gesteinsgrus gemagert und kann in die Vorrömische Eisenzeit datiert werden. An Dekoren treten Fingertupfeneindrücke auf dem Rand und auf der Innenseite des Randes auf sowie waagerechte und schrägverlaufende Strichgruppen, vergleichbare Stücke stammen z. B. von der Fundstelle Hatzum-Boomborg im Landkreis Leer. Der Brunnen war auf der Sohle mit einem Einbau aus Birkenknüppeln mit Durchmesser von 6–8 cm befestigt. Diese waren, kreisförmig angeordnet, senkrecht in den Boden gesteckt, um die Brunnenwände zu stabilisieren.

Auf dem benachbarten Flurstück 39 wurden auf einer Fläche von etwa 6.500 qm weitere Pfostengruben, Wandgräbchen und Gruben sowie eine Kreisgrabenanlage von ca. 6 m Durchmesser untersucht. Der Kreisgraben war in seinem Umriss fast vollständig erhalten. Reste einer Bestattung konnten nicht mehr festgestellt werden. Sie ist vermutlich durch Erosion bzw. durch moderne Landwirtschaft abgetragen. Keramikscherben mit Granitgrusmagerung aus dem Kreisgraben sprechen für eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit. Auf demselben Flurstück (38/1) wurden im Bereich des Siedlungsareals der Vorrömischen Eisenzeit auch mehrere Abschlüge und Absplisse aus Feuerstein aufgelesen. Unter den aufgefundenen Artefakten sind eine geknickte Rückenspitze, eine Hamburger-Kerbspitze, ein Kratzer und ein Bohrer als eindeutige Werkzeuge zu nennen (Abb. 1, 1–). Sie sind der spätjungpaläolithischen Hamburger Kultur zuzurechnen.

Mehrere Kernkantenklingen sowie weitere Abschlüge, die der Kernpflege dienten, zeugen von dem hohen handwerklichen Können der Steinbearbeiter. Nach den bisher vorliegenden Fundstücken wurden an der Fundstelle vornehmlich regelmäßige Klingen hergestellt. Alle bisher geborgenen Artefakte bestehen aus einem rötlich-braunen Flint. Bemerkenswert ist eine Kerbspitze aus grauem Flint, die stichelbahnartige Aussplitterungen aufweist. Solche Beschädigungen werden üblicherweise als Aufprallbeschädigungen interpretiert (Abb. 1, 4).

Als einziger Befund ist eine längliche graue Verfärbung von ca. 1,6 x 0,3 m Ausdehnung zu nennen, die zahlreiche Holzkohlen enthielt. Sie wurde zunächst als Baum-

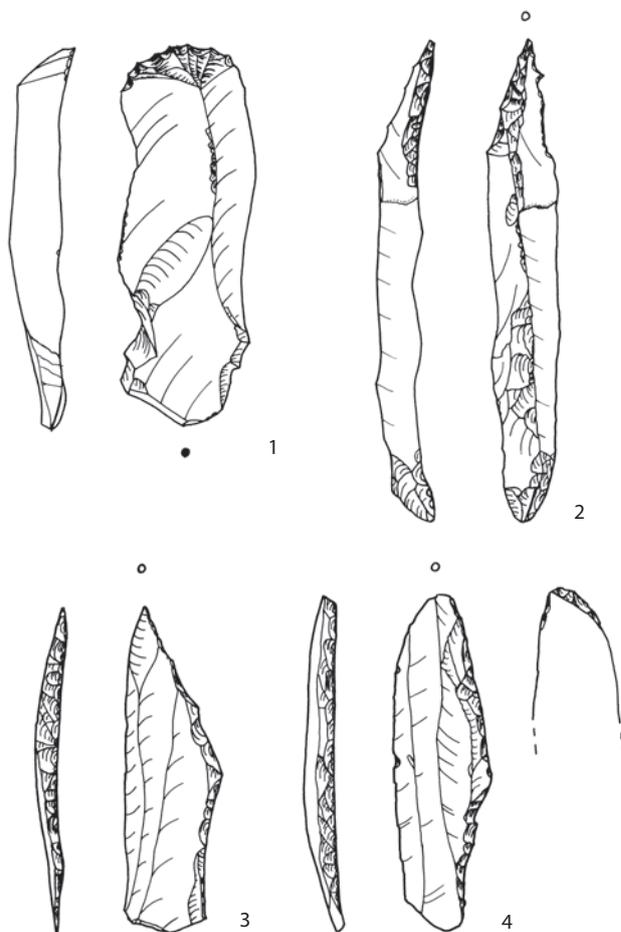


Abb. 1 Sandhorst. Feuersteinartefakte der Hamburger Kultur. M. 1:1. (Zeichnung: S. Starke)

wurf interpretiert und bei der Dokumentation des eisenzeitlichen Fundplatzes nicht geschnitten. Erst nach der Entdeckung der paläolithischen Fundstelle wurde sie in mehreren Schnitten dokumentiert. Da innerhalb der Verfüllung z.T. gebrannte Felsgesteine und einzelne ungebrannte Feuersteinfragmente auftraten, liegt die Vermutung nahe, dass es sich hier um eine ausgewaschene Feuerstelle handeln könnte. Kernfrische Abschläge sowie die wenigen Werkzeuge deuten auf einen spätjungpaläolithischen Siedlungsplatz hin. Obwohl eine abschließende Analyse der Steinwerkzeuge noch aussteht, deutet sich bereits jetzt an, dass hier Grundformen – zumeist Klingen – hergestellt worden sind, um Gerätschaften wieder instand zu setzen. In diesem Zusammenhang ist auch die Projektilspitze aus grauem Feuerstein evtl. als Teil einer Grundausrüstung zu werten.

Bei der begonnenen Notgrabung konnte die Ausdehnung des Siedlungsplatzes bisher noch nicht vollständige eruiert werden. Das gesamte Fundareal ist sowohl durch die ältereisenzeitlichen Speicherbauten als auch durch mittelalterliche Wölbackergräben, besonders aber durch rezente Landnutzung stark abgetragen und somit nur noch in Resten vorhanden.

(Text: Jan F. Kegler/Martin Müller)

## FUNDCHRONIK

### PALÄOLITHIKUM

#### Sandhorst (2011)

FStNr. 2511/1:47, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

#### Jungpaläolithischer Siedlungsplatz

Die im Herbst 2010 aufgenommenen Ausgrabungen an der Fundstelle der späten Altsteinzeit wurden im Spätsommer 2011 abgeschlossen. Die untersuchte Fläche betrug ca. 350 m<sup>2</sup>. Entsprechend der für paläolithische Fundstellen angewandten Ausgrabungstechnik wurden die fundführenden Sedimente noch auf der Ausgrabung ausgeschlämmt. So konnte zeitnah der Ausdehnung der Steingerätekonzentration gefolgt werden, die jedoch nur zum Teil erfasst werden konnte. Zum einen waren während des Mittelalters Wölbäcker angelegt worden, deren Gräben die Konzentration schnitten. Zudem durchquerten neuzeitliche Drainagegräben die Grabungsfläche. Der obere Humushorizont (Ah) liegt direkt auf dem anstehenden Flugsanddecken (C) auf, ohne dass ein Übergangshorizont dokumentiert werden konnte. Entsprechend müssen durch die moderne Landwirtschaft die oberen Bereiche der Fundschicht gekappt worden bzw. erodiert sein. Oberflächenfunde in der Umgebung der Fundstelle oder vom Abraum konnten nicht aufgelesen werden, da der Oberboden für die Ausgrabung einer am gleichen Ort entdeckten eisenzeitlichen Fundstelle großflächig entfernt worden war.

Die dokumentierte Artefaktkonzentration umfasst einen Bereich von ca. 5 x 7 m Ausdehnung. Organisches Fundmaterial, mit Ausnahme einiger Holzkohlenflitter, wurde nicht beobachtet. Die Ausdehnung der Steinartefakte schließt eine bereits im letzten Berichtsjahr erwähnte hellgraue Bodenverfärbung sowie unmittelbar südlich angrenzende Bereiche ein. Hierbei könnte es sich um eine ausgebleichte und zum Teil ausgewaschene Feuerstelle gehandelt haben. Sie wies eine Länge von 1,85 m in Nordwest-Südostrichtung bei einer Breite von ca. 0,35 m auf und enthielt das umgebende feinsandige Sediment, das von Holzkohlepartikeln durchsetzt war. An der Basis der langgestreckt flachen Mulde befanden sich einige gebrannte, faustgroße Granitsteine, die möglicherweise als Kochsteine oder als Reflektor zur Hitzespeicherung gedient haben. Es kann sich auch um eine Rinne im Boden gehandelt haben, in die holzkohlehaltiges Oberflächenmaterial eingespült worden ist. Erste eine genauere Kartierung der Verteilung der Artefakte in der Höhe als auch in der Ausdehnung innerhalb der langgestreckten Vertiefung kann hier genauere Auskunft geben. Aus der Verfüllung wurden einige Holzkohlen geborgen, die dem Centrum voor Isotopen Onderzoek der Universität Groningen zur Altersbestimmung vorliegen.

Das Artefaktspektrum der Fundstelle besteht zu über 70%, aus Absplissen, gefolgt werden diese von der nächsten Grundformengruppe, den einfachen Abschlägen. Sie sind mit etwa 400 Exemplaren vertreten. Es liegen für eine jungpaläolithische Fundstelle erstaunlich wenige Klingen und Lamellen bzw. deren Bruchstücke vor. Nur etwa 30 Exemplare der für Klingengeräte notwendigen Grundformen sind vertreten. Auch Klingenkerne sind im Fundmaterial kaum vorhanden. Ein Kern von 7,5 cm Größe zeigt Abbaunegative sehr regelmäßiger Klingen. Sie wurden von zwei gegenüberliegenden Schlagflächen aus abgetrennt. Zu erwähnen sind auch ein Kernfuß und einige Kernkantenklingen. Somit liegen alle Nachweise – von den ersten vorbereitenden Schritten bis zur fertigen Grundform – für eine Herstellung von Klingen vor Ort vor. Der nur wenige Typen umfassende Werkzeugsatz entspricht dem einer

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 92 (2012) 298–299.

spätglazialen Fundstelle. Das gesamte Formengut, wie rückengestumpfte Formen (Rückenspitzen und -messer), Kratzer, Bohrer und Stichel sowie wenige Endretuschen und lateral retuschierte Formen ist somit vertreten.

Nach den vorliegenden Formen würde die Fundstelle in das späte Jungpaläolithikum am Ende der Weichsel-Kaltzeit datieren. Die Fundstelle liegt etwa zwischen den bekannten Verbreitungsgebieten der spätjungpaläolithischen Hamburger Kultur, deren Verbreitung einen Großteil der Nordwesteuropäischen Tiefebene umfasst, und der Havelte Gruppe, die hauptsächlich im Nordwesten Europas verbreitet ist. Aufgrund der geringeren Artefaktgrößen würde die Fundstelle in Sandhorst tendenziell eher der Havelte-Gruppe zugehören, obwohl die typischen Havelte-Stielspitzen bisher fehlen. Eine genaue zeitliche Einordnung kann letztlich aber nur durch 14C-Datierungen geklärt werden. Dabei ist eine Altersstellung nach dem Anfang des spätglazialen Interstadials (GI-1), also ab etwa 12.500 calBC gut vorstellbar. Die Fundstelle wäre somit tendenziell etwas jünger als die klassische Phase der Hamburger Kultur, wie z.B. an der bekannten Fundstelle Poggenwisch bei Hamburg.

(Text: Jan F. Kegler)

#### Literatur:

Jan F. Kegler, Die Fundstelle in der Fundstelle: eine Station jungpaläolithischer Jäger in Ostfriesland. Archäologie in Niedersachsen 15, 2012, 100–103

## FUNDCHRONIK

### FRÜHES MITTELALTER

#### Sandhorst (2009)

FStNr. 2411/7:11, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

#### Frühmittelalterliche Siedlungsreste

Im Zuge der Anlage des Gewerbegebietes Sandhorst wurden auch im Bereich südlich des Boomkampsweges nach positiven Prospektionen Ausgrabungen notwendig. Die Untersuchungen in diesem Areal sind noch nicht abgeschlossen und werden im Jahr 2010 fortgesetzt. In der 610 m<sup>2</sup> großen Fläche wurden bisher 58 Befunde freigelegt. Darunter befindet sich ein dreischiffiges Pfostengebäude mit abgerundeten Schmalseiten von 10 m Länge und 5 m Breite. Dazu kommen fünf frühmittelalterliche Gräben und ein runder Speicher mit zwei zentralen Pfosten.

(Text: Sonja König)

*veröffentlicht in:*

*Emder Jahrbuch, Bd. 90 (2010) 228.*

## FUNDCHRONIK

### FRÜHES MITTELALTER

#### Sandhorst (2010)

FStNr. 2411/7:11, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

#### Frühmittelalterlicher Siedlungsplatz

Bei der Erschließung des Gewerbegebietes Aurich-Sandhorst wurde im Jahr 2009 bei der Prospektion eine runde Grube von ca. 2 m Durchmesser und 1,3 m Tiefe aufgedeckt, die im Frühjahr 2010 untersucht wurde.

Bei der darauffolgenden Anlage eines Profils zeigte sich der Befund weitgehend fundfrei. Am Grund der Grube, wahrscheinlich einer Wasserschöpfstelle, fanden sich jedoch Fragmente einer gedrechselten Holzschale aus Erlenholz (Alnus, Holzartenbestimmung Dr. F. Bittmann, NIHK, Wilhelmshaven) (Abb. 16). Die Schale ist zu gut einer Hälfte erhalten und hat einen Durchmesser von 21 cm bei einer Höhe von 10,6 cm. Das bauchige Stück zeigt einen Standboden und einen deutlich vom Gefäßkörper abgesetzten steilen Rand. Im Boden der Holzschale befinden sich sechs in Rauteform angeordnete und relativ grob eingebrachte Löcher von ca. 1 cm Durchmesser.

Darüber hinaus konnten im Berichtsjahr drei im Jahr 2009 begonnene Ausgrabungsschnitte auf dieser Fläche abschließend untersucht werden. Die Areale mit einer Gesamtfläche von ca. 3500 qm waren durch Wallhecken und Gräben voneinander getrennt, so dass kein flächiges Bild der Siedlungsstrukturen erfasst werden konnte. In den Ausgrabungsflächen zeichneten sich Strukturen eines frühmittelalterlichen Weilers ab. In einer Abfolge von Nordwest nach Südost wiederholte sich dreimal eine Gebäudefolge aus einem West-Ost ausgerichteten Nebengebäude und östlich davon einem West-Ost ausgerichteten größeren Gebäude. Neben Pfostengruben waren Wandgräbchen und wandbegleitende Gräbchen erhalten geblieben. Die Hofplätze wiesen auch mehrere Speicher auf, wobei in diesem Areal die Speicher mit Kreisgraben und ein bis zwei zentralen Pfosten überwogen.

Die nördliche Hofstelle besteht aus einem dreischiffigen, von einem Gräbchen umgebenen Gebäude von 7 m Breite und 13 m Länge, einem weiteren Gebäude mit 6 m Breite und 10 m Länge, das ebenfalls von einem Gräbchen umfasst war, sowie einem runden Speicher von 8 m Durchmesser und einem Brunnen.

Die mittlere Hofstelle setzt sich zusammen aus einem Gebäude von 6 m Breite und 11 m Länge sowie westlich davon wiederum einem kleineren Gebäude von 9 x 8 m Größe und einem Speicher.

Die südliche Hofstelle umfasst ein 8 m breites und auf 1 m Länge erhaltenes Haus. Der Abschluss konnte nicht gefasst werden. Dazu treten drei zeitlich aufeinander folgende Speicher mit Kreisgraben und zentralen Pfosten von ca. 8 m Durchmesser. Das Fundmaterial umfasst neben Fragmenten von Mahlsteinen aus Basaltlava ausschließlich frühmittelalterliche muschelgrusgemagerte Keramik.

(Text: Sonja König/Martin Müller)

veröffentlicht in:

*Ender Jahrbuch, Bd. 91 (2011) 237–239.*

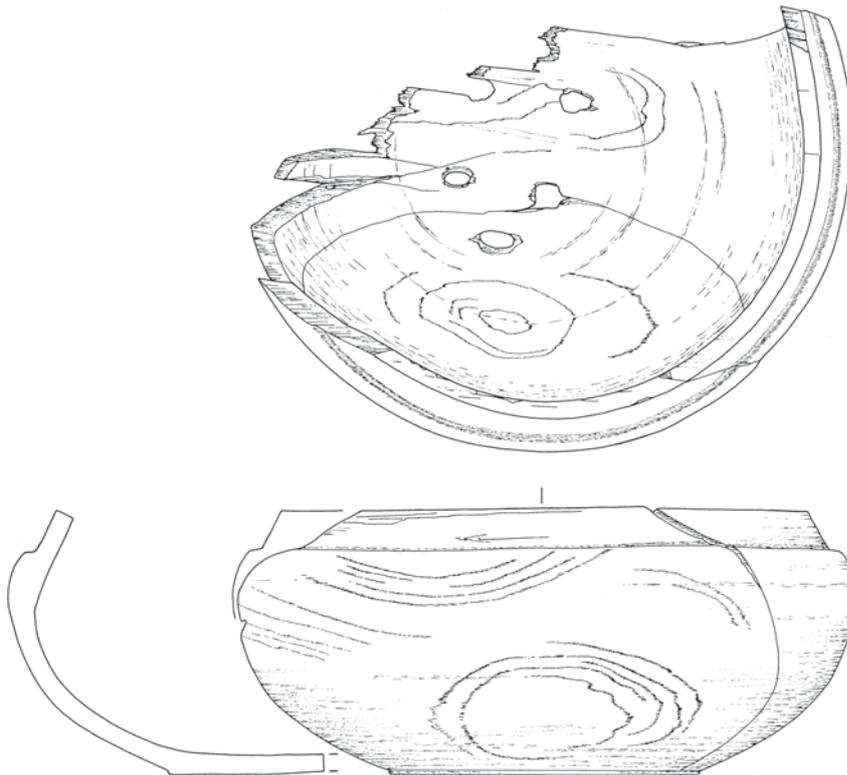


Abb. 1: Sandhorst. Gedrechselte Holzschale aus Erlenholz. M. 1:3. (Zeichnung: S. Starke)

BRONZEZEIT, VORRÖMISCHE EISENZEIT, FRÜHES MITTELALTER

Sandhorst (2009)

FStNr. 2410/9:31, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

**Bronze- und eisenzeitliche sowie frühmittelalterliche Siedlungsreste**

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 90 (2010) 223–  
224.



Abb. 1 Sandhorst. Eisenzeitliches Brandgrab, ausgestattet mit einer Urne mit Deckgefäß und einem Stein. (Foto: T. Evers)

Im Gebiet zwischen Dornumer Straße, Kreihüttenmoorweg, Boomkampsweg und der Bundesstraße 210 sowie an der Sandhorster Ehe fanden seit Juli 2009 in Kooperation mit der Stadt Aurich archäologische Prospektionsarbeiten statt. Anlass hierfür war die geplante Erweiterung des Gewerbegebietes in Sandhorst sowie ein weiteres Bauvorhaben am Eheweg.

Bodenkundlich gesehen handelt es sich bei den untersuchten Flächen um ein ehemaliges, heute abgetorfte Hochmoor, das südlich von Arentestraße und Boomkampsweg in einen Geestrücker mit Pseudogley-Podsol übergeht, der eine Höhe von über +10 m NN erreicht.

In dem genannten Areal von etwa 100 ha Größe wurde bisher die Hälfte der Gesamtfläche prospektiert, ein weiteres Viertel der Fläche steht im Jahr 2010 zur Prospektion an, die verbleibende Fläche ist bereits überbaut. Aufgrund positiver Prospektionsergebnisse wurden bisher Ausgrabungen in fünf Bereichen notwendig. Das nahezu quadratische Gebiet wird im Südosten, im Westen und im Nordwesten jeweils durch einen leicht erhöhten Geestrücker abgegrenzt. Ein weiterer Geestrücker verläuft diagonal von Nordwesten nach Südosten.



*Abb. 2 Sandhorst. Teilgrundriss eines dreischiffigen Wohnstallhauses der jüngeren Bronze- oder älteren Vorrömischen Eisenzeit. (Foto: T. Evers)*

Im Bereich der Fundstelle 2410/9:31 zwischen Osterbusch und Abelweg schlossen sich Ausgrabungen auf einer Fläche von ca. 4,5 ha an. Im Berichtsjahr konnten 830 Befunde bearbeitet werden. Darunter sind zwei bisher undatierte Kreisgräben von 10 m Durchmesser, Gruben, Flechtwerkzäune, sechs eisenzeitliche Brandgräber (Abb. 1) sowie die Überreste von mindestens drei dreischiffigen Häusern aus der jüngeren Bronze- oder älteren vorrömischen Eisenzeit (Abb. 2). Eine frühmittelalterliche Besiedlungsphase wird durch ein dreischiffiges Gebäude sowie fünf Speicherbauten, vier Kreisgräben von ca. 4 m Durchmesser, fünf Brunnen, zahlreiche Gräben und Reste eines Verhüttungssofens repräsentiert. Die Ausgrabungen werden im Jahr 2010 fortgesetzt.

(Text: Sonja König, Thies Evers)

### VORRÖMISCHE EISENZEIT, FRÜHES UND HOHES MITTELALTER

#### Sandhorst (2010)

FStNr. 2410/9:31, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

#### Mehrphasiger Siedlungsplatz

Anschließend an die bereits 2009 ausgegrabene Fläche südlich der Straße Osterbusch wurde von März bis August 2010 der südöstlich angrenzende Teil des Flurstückes untersucht. Die Fläche erstreckt sich in einer Ausdehnung von ca. 1,1 ha über einen sandigen Geestrücken mit einer Höhe zwischen +8,9 und +7,6 m ü. NN.

Teilweise finden sich in geringer Tiefe unter dem Sand Geschiebelehmsschichten mit Lauenburger Ton, so dass sich im darüber liegenden Sand stellenweise massive Eisenanreicherungen gebildet haben. Wie durch die Ausgrabung nachgewiesen werden konnte, wurden sowohl Ton wie auch Raseneisenerz als Rohstoffe in früherer Zeit gezielt abgebaut und vor Ort weiter verarbeitet.

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 91 (2011),  
236–237.

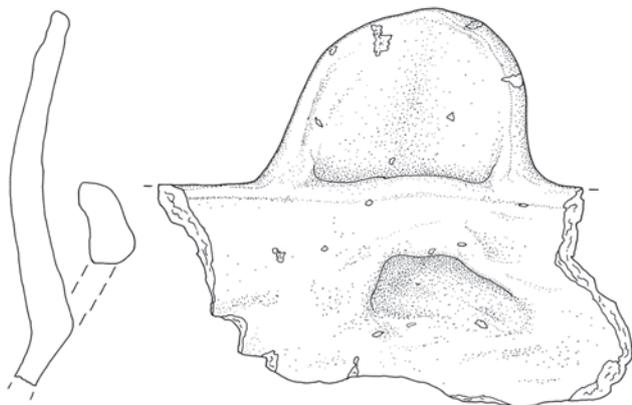


Abb. 1: Sandhorst. Bruchstück eines großen frühmittelalterlichen Keramikgefäßes mit Schwalbennesthenkel. M. 1:3. (Zeichnung: S. Starke)

Insgesamt konnten etwa 450 Befunde dokumentiert werden, die einen Zeitraum von der älteren Vorrömischen Eisenzeit bis in das späte Mittelalter abdecken. Die Nutzung während der Vorrömischen Eisenzeit beschränkte sich in der Südosthälfte des Flurstücks offensichtlich auf die Anlage von Lehmabbaugruben, während die eigentliche Siedlung etwa 100 m weiter nordwestlich lag. Eine intensivere Nutzung des Geländes lässt sich erst für das 8. bis 9. Jahrhundert wieder nachweisen, als drei Wohn- und/oder Wirtschaftsgebäude in lockerer Bebauungsdichte auf dem Gelände standen, darunter ein 7 x 20 m großer Bau, in dessen Wandgräbchen sich drei Renovierungsphasen erkennen lassen. Zwei Grassodenbrunnen, eine Raseneisenerzabbaugrube und Reste eines Verhüttungsofens ergänzen diese Befunde. Die Fundamente der Grassodenwände bilden lose im Vier- oder Fünfeck übereinander gelegte Hölzer, bei denen es sich entweder um Birkenstämme oder um wiederverwendetes Bauholz handelt. Möglicherweise liegt hier ein Indiz für Bauholzmangel bereits im frühen Mittelalter vor. Zur Verifizierung dieser These muss die paläobotanische Auswertung von Bodenproben abgewartet werden.



Abb. 2: Sandhorst. Hölzerner Bestandteil eines frühmittelalterlichen Pfluges, ein sogenannter Ard. M. 1:5. (Zeichnung: S. Starke)

Wohl in das 14. Jahrhundert gehört ein Ost-West ausgerichtetes dreischiffiges Haus von 7 x 22 m Größe.

Innerhalb des Fundmaterials ist die große Zahl der frühmittelalterlichen Schwalbennesthenkel, ausgeführt in muschelgrusgemagerter Irdenware (Abb. 1), und ein hölzerner Ardbestandteil (Abb. 2) hervorzuheben.

Dank dreier versandeter Bachläufe lässt sich das Geländere relief des frühen Mittelalters recht gut rekonstruieren.

Bis zu drei verschiedene Wölbackergrabensysteme, im Verlauf teils NNO-SSW, teils NW-SO verlaufend, belegen die Veränderung der Flurgrenzen seit Beginn der Neuzeit. Einen Beleg für längere Brachphasen und wahrscheinlich teilweise Wiederbewaldung in der frühen Neuzeit liefern hingegen Dachsbauten, die diese Grabensysteme schneiden.

(Text: Thies Evers)

BRONZEZEIT, VORRÖMISCHE EISENZEIT

Sandhorst (2009)

FStNr. 2410/9:32, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

veröffentlicht in:

*Ender Jahrbuch, Bd. 90 (2010) 225–227.*

### Bronzezeitliche Pfostenkreisanlage und eisenzeitliche Kreisgräben

Westlich der Dornumer Straße wurden auf einer Fläche von insgesamt 0,14 ha Ausgrabungen durchgeführt. Auf einer pleistozänen Geländekuppe aus Flugsand wurden zwei Kreisgräben und eine Pfostenkreisanlage aufgedeckt (Abb. 1 und 2).

Die leicht ovale Pfostenkreisanlage mit einem Durchmesser von 13,4 m bestand aus 38 Pfostengruben. Im Inneren ließen sich zehn weitere Pfostengruben ohne erkennbaren Bezug zum Pfostenkreis nachweisen. Datierbares Fundmaterial liegt nicht vor, vergleichbare Strukturen datieren jedoch in die Bronzezeit. Der fehlende Nachweis einer Bestattung gestattet keine differenzierte Interpretation des Befundes, eine Ansprache als Grabhügel oder als Kultanlage vom Typ Wiesens bietet sich jedoch an.

Unmittelbar südöstlich an den Pfostenkreis schloss sich ein Kreisgraben von 5 m Durchmesser mit zentralem Urnengrab an. Der Kreis war im Nordwesten geöffnet. Die Urnenbestattung (Abb. 3) enthielt eine Pinzette sowie Fragmente eines weiteren Gefäßes. Die zweite Kreisgrabenanlage schloss unmittelbar südlich an die zuvor beschriebene an und wies einen Durchmesser von maximal 4,2 m auf. Die wiederum im Nordwesten gelegene Unterbrechung des Grabens wies lediglich eine Breite von 0,3 m auf. Die Urnenbestattung befand sich im Zentrum des Kreisgrabens. Beide Anlagen können in die frühe Eisenzeit datiert werden.

Ungefähr 2 m südwestlich der Pfostenkreisanlage verliefen zwei schmale, flache Gräbchen bzw. Rinnen mit Unterbrechungen in einem leichten Bogen an der Pfostensetzung vorbei. Die Spuren zeigten einen Abstand von ca. 1,25 m zueinander und können im Hinblick auf die in der Bronzezeit übliche Spurweite von 1,2 bis 1,4 m als Wagenspuren gedeutet werden.

(Text: Martin Müller)

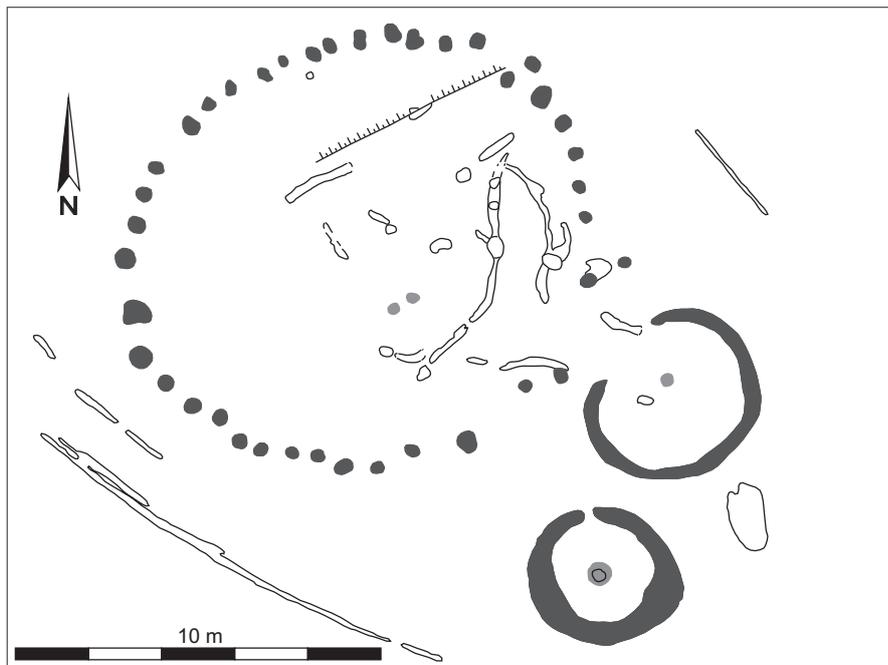


Abb. 1 Sandhorst. Grabungsplan der Geländekuppe mit den beiden eisenzeitlichen Urnenbestattungen in den Kreisgräben und dem Pfostenkreis. (Zeichnung: M. Müller, H. Reimann)



Abb. 2 Sandhorst. Vorgeschichtliche Pfostenkreisanlage. Am rechten Rand sind die beiden Kreisgräbenanlagen erkennbar. (Foto: M. Müller)



*Abb. 2 Sandhorst. Profilaufnahme der Urne innerhalb des nördlichen Kreisgrabens. (Foto: M. Müller)*

## FUNDCHRONIK

### FRÜHES MITTELALTER

#### Sandhorst (2010)

FStNr. 2510/3:114, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

#### Frühmittelalterliche Siedlungsreste

Südwestlich der Fundstelle 2410/9:31 mussten die Flurstücke 9, 10 und 26 aufgrund der Verlegung einer Gasleitung prospektiert werden. Während das Flurstück 26 im betroffenen nördlichen Bereich lediglich rezente Befunde lieferte, konnten auf einer dreieckigen, ca. 0,8 ha großen Fläche (Flurstücke 9 und 10) etwa 470 überwiegend mittelalterliche Befunde dokumentiert werden.

Das moderne Geländere relief fällt leicht von Norden nach Süden von +8,2 m ü. NN auf +6,5 m ü. NN ab. Im südlichen Bereich liegen Geschiebelehmsschichten aus Lauenburger Ton teilweise nur 30 cm unter der sandigen Deckschicht, in der sich entsprechend Raseneisenerz gebildet hat.

Entsprechend ist der südliche Bereich mit mehreren Dutzend Tonentnahmegruben durchgraben, von denen sich lediglich zwei genauer in das beginnende Hochmittelalter datieren lassen; die Mehrzahl dürfte hingegen neueren Ursprungs sein. Von früherer Siedlungsaktivität, möglicherweise im 8./9. Jahrhundert, zeugt ein einschiffiger Ost-West ausgerichteter Gebäudegrundriss von 4 x 10 m Größe. Sicher in diese Zeit zu datieren sind drei Grassodenbrunnen von etwa 2 m Tiefe, die – mit jeweils 15 m Zwischenabstand – relativ dicht nebeneinander angelegt wurden. Sehr wahrscheinlich bestanden diese Brunnen nicht gleichzeitig, sondern wurden nach einer Nutzungsdauer von wenigen Jahren durch Einsturz und Zusedimentierung unbrauchbar und daraufhin in der Nähe neu angelegt.

Drei 4-Pfostenspeicher im nördlichen Bereich der Fläche können nicht genau datiert werden.

(Text: Thies Evers)

*veröffentlicht in:*

*Emder Jahrbuch, Bd. 91 (2011) 239–240.*

## FUNDCHRONIK

### FRÜHES MITTELALTER

#### Sandhorst (2011)

FStNr. 2510/3:114, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

#### Siedlungsplatz der Vorrömischen Eisenzeit und des frühen Mittelalters

Während der Kampagne 2011 wurde die im letzten Jahr begonnene Grabung nach Westen bis zur Dornumer Straße erweitert. Angrenzend an die bisher gegrabenen eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Siedlungsbereiche konnten so weitere 1,5 ha Fläche untersucht werden. Die Grabungsfläche wies bei einer Nord-Süd-Ausdehnung von ca. 300 m ein Gefälle von 8 m NN im Norden nach 5,9 m NN im Süden auf. Im südlichen Senkenbereich sind unterhalb des Pflughorizonts die nacheiszeitlichen Sandaufwehungen soweit erodiert, dass der Lauenburger Ton an die Oberfläche tritt. Diese Tonlagerstätten sind sowohl von der eisenzeitlichen wie von der mittelalterlichen Bevölkerung intensiv ausgebeutet worden, wie diverse Lehmentnahmegruben belegen.

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 92 (2012) 299–301.



Abb. 1: Sandhorst. Original erhaltener Lehmfußboden im frühmittelalterlichen Hausbefund. (Foto: S. König)

Inzwischen ist recht deutlich zu erkennen, dass sich die eisenzeitliche Siedlungsfläche auf den höher gelegenen nördlichen Sandrücken beschränkt, während die frühmittelalterlichen Siedler den tiefer liegenden Senkenbereich bevorzugten. Aus dem eisenzeitlichen Befundspektrum konnten drei 4-Pfostenspeicher und ein ungewöhnlicher 10-Pfostenspeicher untersucht werden. Eine große Lehmentnahmegrube von 5 bis 6 m

Durchmesser und 1,4 m Tiefe enthielt erfreulicherweise wieder mehrere recht gut erhaltene Holzgeräte, darunter einen schmalen Spaten, Geräteschäfte und Keile, sowie einen ausgehöhlten Baumstamm von 100 cm Länge und ca. 40 cm Innendurchmesser. Dieser Baumstamm weist eindeutige Bearbeitungsspuren auf (die Außenfläche ist komplett mit Dechseln geglättet worden), ist in seiner Funktion jedoch noch unklar. In die Grube ist er offensichtlich erst sekundär mit der Wiederverfüllung gelangt.

Für die frühmittelalterliche Siedlungsperiode (8.–11. Jh.) konnten vier weitere Hausgrundrisse und ebenso viele Grassodenbrunnen nachgewiesen werden. In einem Fall war noch ein Teil eines in-situ befindlichen Lehmfußbodens mit Feuerstelle erhalten (Abb. 1). Rechteckige Umfassungsgräben um die Häuser herum und ovale Zaungräbchen in der Umgebung vermitteln einen Eindruck von den ursprünglichen Grundstücksgrenzen. Aus der Verteilung der Keramikfunde – 2011 ist im Gegensatz zum Vorjahr kaum Muschelgrusware aufgetaucht – deutet sich bereits eine längere Bestandsdauer der Siedlung bei allmählicher räumlicher Verlagerung an.

(Text: Thies Evers)

### FRÜHES MITTELALTER

#### Sandhorst (2012)

FStNr. 2510/3:114, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

#### Siedlungsplatz der Vorrömischen Eisenzeit und des frühen Mittelalters

Zwischen März und Oktober 2012 wurden die verbliebenen Flurstücke im Industriegebiet Nord östlich der Dornumer Straße sowie südlich und unmittelbar nördlich des Osterbusch archäologisch untersucht. Bei den an den Osterbusch angrenzenden Flurstücken handelte es sich um fünf ehemalige Haus- und Gartengrundstücke, deren Bebauung teilweise erst unmittelbar vor Beginn der Grabungsarbeiten entfernt worden war, um Platz für die Verbreiterung der Zufahrtsstraßen zum Industriegebiet zu schaffen. Keines der Häuser (Bauzeit Mitte 19. bzw. Mitte 20. Jahrhundert) war unterkellert, und die Fundamente waren nur flach in den pleistozänen Sandboden eingetieft, so dass auch unter den bebauten Flächen noch mit erhaltenen älteren Befunden gerechnet werden konnte. Problematischer als die Baufundamente erwies sich die intensive Nutzung der Gartengrundstücke zur Entsorgung von Hausmüll und Metallschrott, so dass zwischen ca. 700 modernen Gruben auf diesen Grundstücken nur etwa 100 eisenzeitliche und mittelalterliche Befunde dokumentiert werden konnten. Die ältesten Befunde können anhand der Keramik in die ältere Vorrömische Eisenzeit datiert werden, die jüngsten in das Jahr 2006.

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 93 (2013) 202–204.



Abb. 1: Sandhorst. Schalen aus ungebranntem Ton als Deponierung in einer Grube der Vorrömischen Eisenzeit. (Foto: T. Evers)

Wie sich bereits in den vorangegangenen Grabungskampagnen andeutete, beschränkt sich die eisenzeitliche Nutzung des Geländes auf einen höher gelegenen Teil des Geestrückens mit einer Höhe zwischen +7,5 m und +10,5 m NN. Hier konnten anschließend an eine bereits 2009 untersuchte Fläche vier weitere 4- bzw. 6-Pfosten-speicher dokumentiert werden, sowie ein Nord-Süd- ausgerichteter Hausgrundriss, der sich nach Norden fortsetzen dürfte auf ein Flurstück, das sich noch in Privathand befindet und daher nicht archäologisch untersucht werden konnte. Ein auffälliger Befund war eine ca. 50 cm tiefe Grube mit einer anscheinend sorgfältigen Deponierung mehrerer ineinander gestellter ungebrannter Tonschalen. Da der ungebrannte Ton keinen Widerstand bot, wurden die Schalen bei der Anlage des Grubenprofils durch den dort tätigen Grabungsarbeiter versehentlich halbiert (Abb. 1). Der Zweck der Deponierung ist bisher unklar.

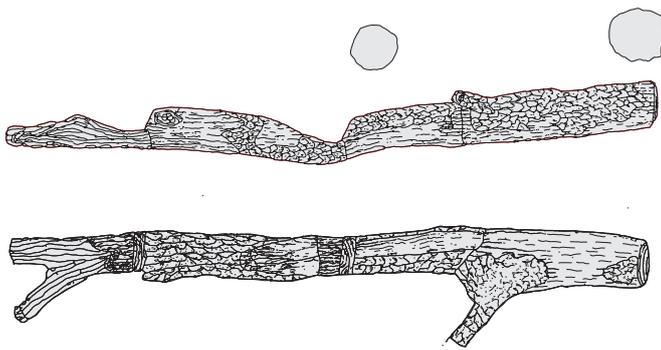


Abb. 2: Sandhorst. Steigbaum aus Erlenholz aus einer Lehmentnahme-grube der Vorrömischen Eisenzeit. M. 1:8. (Zeichnung: W. Reichel)

In einer 2,2 m tiefen Lehmentnahmegrube konnten mehrere Holzartefakte geborgen werden, das auffälligste davon ist ein Steigbaum aus Erle mit einer erhaltenen Länge von 133 cm und 12 cm Durchmesser, in den drei Trittflächen eingearbeitet sind (Abb. 2). Bei einer ausgehöhlten Spaltbohle, ebenfalls aus Erle, von 26 x 12 x 7 cm Größe dürfte es sich um einen Rohling für ein geplantes, aber nicht zu Ende geführtes Holzgefäß handeln.

Die mittelalterliche Siedlung erbrachte vier neue Brunnenbefunde, die dem inzwischen bekannten Bauschema entsprechen, mit einer Tiefe von maximal 2,5 m, einem Holzrost im Sohlenbereich und darauf gestapelten Grassoden als Einfassung des Brunnenschachts. Zudem konnte eine Siedlungsstelle dokumentiert werden, wo augenscheinlich über einen längeren Zeitraum vier einschiffige Langhäuser mit jeweils derselben Ausrichtung leicht versetzt immer wieder neu errichtet wurden. Einzelne Pfostengruben desselben Gebäudes weisen bis zu drei Reparaturphasen auf. Neben einer Vielzahl granitgrusgemagerter Kugeltöpfe aus regionaler Produktion wurde hier auch graue Irdenware aus südniedersächsischer Produktion gefunden, die eine Datierung ins 12. oder frühe 13. Jahrhundert erlaubt. Die häufige Erneuerung der Baustruktur am selben Platz deutet also für diesen Zeitraum die Entstehung fester Grundstücksgrenzen an. Auch Feldeinfassungen und Flurgrenzen in Form von gewundenen Gräben mit 40 – 80 cm Breite konnten in der Fläche dokumentiert werden. Dank dieser Befunde können auch die Grenzen der mittelalterlichen Siedlung bestimmt werden, denn im nördlichen Bereich der Grabungsfläche markiert ein Graben, der durch Kugeltopfscherben datiert werden kann, in auffälliger Weise die

Grenze zwischen einem Bereich mit früh- und hochmittelalterlichen Befunden südlich und einer Zone mit ausschließlich eisenzeitlichen oder neuzeitlichen Befunden nördlich davon.

(Text: Thies Evers)

## FUNDCHRONIK

### NEUZEIT

#### Sandhorst (2009)

FStNr. 2411/7:9, Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

#### Neuzeitliche Meliorationsspuren

Bei den Prospektionsmaßnahmen wurden südlich des Kreihüttenmoorwegs auf einer Fläche von 0,64 ha 2600 Befunde aufgedeckt, deren Interpretation unklar ist (Abb. 1). Unter einer 0,3 bis 0,4 m mächtigen Humusschicht steht ein sehr kompakter, rötlich-brauner feiner Sand an, der das Oberflächenwasser staut. Eine Entwässerung wurde im 20. Jahrhundert durch eine Vielzahl von parallel verlaufenden, West-Ost orientierten Gräben erzielt. Nicht eindeutig anzusprechen sind hingegen die zahlreichen kleinen unregelmäßigen Gräben, die sich auf tieferem Niveau in parallel verlaufende Reihen von mehr oder weniger langovalen Gruben auflösen. Die Einzelgruben stoßen mit ihren Längsseiten aneinander, sind jedoch in Längsrichtung versetzt angeordnet. Die Länge der Gruben beträgt 0,45 bis 0,7 m bei einer Breite von 0,4 bis 0,55 m. Die Grubensohlen sind flach, die Tiefe beträgt maximal 0,3 m. Die Gräben bzw. Grubenreihen verlaufen nicht in geraden Linien wie die Gräben des 20. Jahrhunderts, sondern in großen Bögen in vier Richtungen. Die Funktion der Grubenreihen ist unklar. Denkbar sind Eingrabungen, mit denen die oberste Schicht des gewachsenen Bodens durchstoßen wurde, damit das Oberflächenwasser besser versickern konnte. Als Werkzeug wäre ein sogenannter „Erdlochspaten“ denkbar. Die Befunde bezeugen damit vermutlich die Entwicklung einer modernen Landnutzung des 19./20. Jahrhunderts.

(Text: Martin Müller)

*veröffentlicht in:*

*Ender Jahrbuch, Bd. 90 (2010) 227–228.*

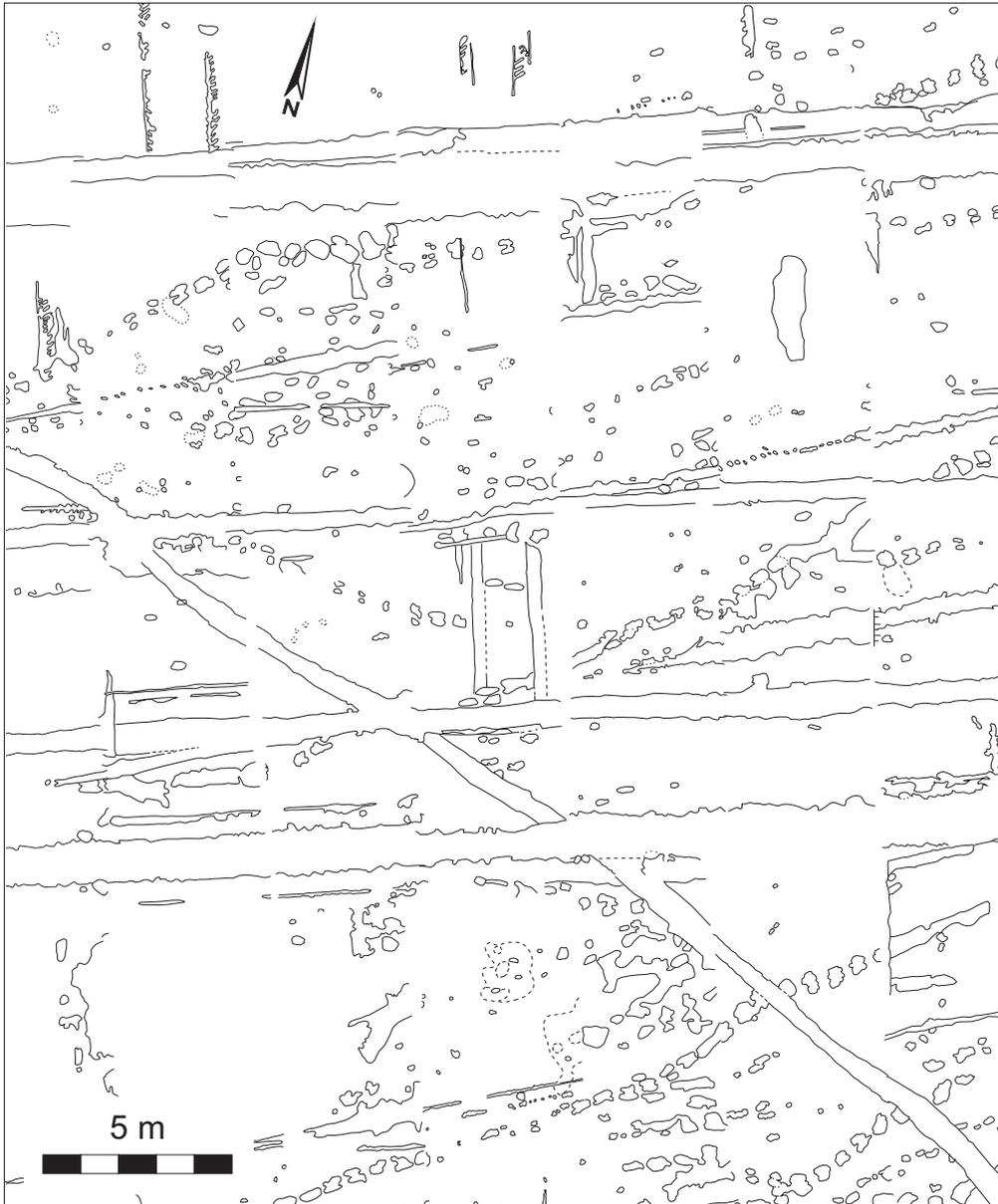


Abb. 2 Sandhorst. Grabungsplanausschnitt mit zahlreichen unterschiedlich ausgerichteten Grubenreihen.  
(Grafik: E. Riemann, H. Reimann)